Nr. 311 XXIV. Jahrgang

Dienstag, 14. November 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 15 5 97, Expedition Nr. 15 6 96, Verlag Nr. 15 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 30 Pf. Tabellen- oder Brotsatz berechnet Preisaufschlag entsprechend der amtlichen sächsischen Tarifen. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Fortsetzungen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Rabatt- und Nachlaßbewilligung von Anzeigen durch den Verlagsverlag ist unzulässig. Unser Dresdner und auswärtigen Hauptmitarbeiter sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen an. Originalzeilen und -tabellen an.

Bezugspreis:
Die Dresdner Nachrichten erscheinen monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus. Durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 10 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Candesti und der Bitca Arsurilor genommen

Baltischport aus der Nähe beschossen. — Ein holländisches Schiff mit Bannware vor der Themse aufgebracht. Deutsche Note gegen die Auslieferung des griechischen Kriegsmaterials. — Die Verlegenheiten der Armee Sarrail.

Der Zwischenfall im Epirus

Wie aus London gemeldet wird, haben König Konstantin, die Königin und die königlichen Prinzen kürzlich an einem Abendessen teilgenommen, das der russische Gesandte ihnen zu Ehren veranstaltet hatte. In Athen hat diese russische Kundgebung großes Aufsehen erregt, denn, obwohl bei dem Empfang, der sich an das Bankett anschloß, alle Ententegesandten anwesend waren, weiß man doch, daß die großen Gegensätze zwischen den Westmächten einerseits und Italien, aber auch Rußland andererseits noch immer nicht beseitigt sind. Ob diesem Schritt Rußlands Bedeutung zukommt, ob insbesondere nun die Engländer und Franzosen, die sich bisher gegen die Königsfamilie feindlich verhalten und die revolutionäre Bewegung unterstützt haben, sich auf Betreiben Rußlands mit der Dynastie aussöhnen wollen, ohne ihre Pläne im geringsten aufzugeben, läßt sich jetzt noch nicht absehen. Die Verhandlungen zwischen der Athener Regierung und dem Vierverband werden inzwischen fortgesetzt. Nach einer Meldung des „Mir" hat König Konstantin dem bekannten Vorschlag des französischen Gesandten, daß man zwischen den königlichen und den nationalitischen griechischen Truppen eine neutrale Zone bestimmen solle, die durch französische Truppen besetzt würde, widersprochen. Er erklärte, daß er seinem Vorhaben, Ekaterini zurückzuerobern, auch in dem Falle nicht entsagen wolle, wenn, was er nicht glaube, die französische Kriegsleitung in Saloniki die venizelistischen Revolutionäre gegen die griechischen königlichen Truppen in Schutz nehmen und unterstützen würde. — Lebhafte Besorgnis erregt bei den Alliierten der Zwischenfall im Epirus. Die Unruhe ist um so größer, als die Vermutung besteht, daß hier die Venizelisten ihre Hand im Spiele haben. Folgendes wird uns darüber gemeldet:

× Bern, 13. November. (Priv.-Tel.) Der „Corriere della Sera" meldet aus Athen: Anläßlich der Bedrohung italienischer und französischer Offiziere, welche sich nach Janina begeben, aber umkehren mußten, fordern die Franzosen strenge Maßnahmen im Epirus. Der Zwischenfall sei ein Anzeichen der feindlichen Stimmung im Epirus, insbesondere gegen die Italiener, Franzosen müsse festgestellt werden, ob die Angreifer nicht vielleicht venizelistische Agenten waren. Die im Automobil befindlichen italienischen Offiziere wurden von den Angreifern aufgefordert, schleunigst umzukehren und sich künftig zu hüten, nochmals den Versuch zu machen, Janina zu erreichen, wohin sie zur Kontrolle der griechischen Polizei sich begeben wollten. Man erklärte, Franzosen, Serben und Engländer hätten im Epirus Zutritt, niemals aber Italiener. Man schließt daraus, daß es sich um Venizelisten handelte, die ihre Abneigung gegen die Italiener kundgaben.

Ueber den Inhalt der Note, die England und Frankreich an die griechische Regierung gerichtet haben, wird, wie aus London gemeldet wird, strengste Verschwiegenheit bewahrt. Die griechischen Minister lehnen es ab, hierüber irgendwelche Mitteilungen zu machen, bevor die Angelegenheit nicht geregelt ist. Obwohl nichts über die Angelegenheit bekannt ist, berichtet der Korrespondent der „Morning Post", daß die Gesandten des Vierverbandes die Forderung an Griechenland gestellt haben, es solle die Gesandten der Mittelmächte zwingen, Athen zu verlassen. Von andrer Seite ist diese Meldung bisher nicht bestätigt worden.

Die neue Krise im Saloniki-Unternehmen

* Berlin, 13. November

Der Berliner des „Vossischen Ztg." in Amsterdam erfährt aus zuverlässiger Quelle aus London einen sehr interessanten Beitrag über die starken Unstimmigkeiten unter den Verbündeten, namentlich über das Saloniki-Unternehmen. Danach war über den Zweck der Reise des französischen Kriegsministers Roques nach Saloniki selbst in ziemlich gut unterrichteten politischen Kreisen nichts bekannt. Roques erhielt den Auftrag direkt aus dem französischen Hauptquartier und aus dieser Quelle ist nun folgender Bericht durchgesickert: Dem General Sarrail waren außer andern Versprechungen auch 80000 Italiener zugesagt worden, die aber nicht ankamen, weil dem italienischen Generalstab vom Ministerrat eine andre Auffassung der italienischen Interessen übermittelt worden war. Italien war und ist sehr unzufrieden, weil die Verbündeten ihm nicht die gewünschte wirtschaftliche Unterstützung bieten. Das Ausbleiben der Italiener warf Sarrails Pläne über den Haufen und zwang ihn zu erneutem Abwarten. Dazu kommt, daß Sarrail mit den Diplomaten der Entente in Griechenland auf dem Kriegsfuß steht und sich um deren Anordnungen und Politik nicht mehr kümmert. Er stimmt mit der Ansicht der höheren englischen Offiziere überein, daß Saloniki eine verlorene Position sei, weil die Russen auf der andern Seite versagen. Unter keinen Umständen aber will Sarrail die Blamage eines Rückzuges aus Saloniki, den man schließlich doch einmal erwartet, auf sich nehmen, und er dringt aus diesem Grunde auf ein andres Kommando. In der französischen Presse wurde schon vor einiger Zeit General Hunten als Nachfolger Sarrails bezeichnet. Joffre und Briand halten aber mit Zähigkeit an Saloniki fest und wollen Sarrail noch dort lassen. Roques mußte übernehmen, Sarrail zu trösten und mit neuen Versprechungen seine wankende Tatenlust stärken.

Daneben spricht man in englischen Offizierskreisen Londons auch von serbischen Protesten in Paris, weil man den Serben fast allein die schweren Kämpfe mit den Bulgaren überließ. Der serbische Gesandte in Paris soll ein Schreiben seiner Regierung überreicht haben, das besagt, bei Saloniki habe ein Pferdewettrennen stattgefunden, dem über 3000 englische Offiziere beiwohnten. Zu gleicher Zeit habe der bulgarische Heeresbericht von tausenden gefallener Serben gesprochen, die bei schweren Kämpfen vor der Front geblieben waren.

Kühne und erfolgreiche Unternehmungen unsrer Flotte

× Berlin, 13. November. (Amtlich)

In der Nacht vom 10. zum 11. November stießen deutsche Torpedobootsstreitkräfte auf einer Erkundungsfahrt in dem Finnischen Meerbusen bis Baltischport vor und beschossen die Hafenanlagen dieses russischen Stützpunktes wirksam aus geringer Entfernung.

× Berlin, 13. November

Vor der Themse wurde am 12. d. M. der holländische Dampfer „Batavier VI" mit größeren Beständen Bannware an Bord von unsern flandrischen Seestreitkräften angehalten und in den Hafen eingebracht.

Wichtige Fortschritte an der Front gegen Rumänien

× Großes Hauptquartier, 13. November. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 55 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen Ancre und Somme zeitweilig starker Artilleriekampf.

Unser Feuer zerstreute feindliche Infanterie im Vorgelände unsrer Stellungen südlich von Warlencourt und wirkte gegen Ansammlungen in den englischen Gräben westlich von Gancourt l'Abbaye.

Im Sailly-Saillisel halten wir den Ostrand.

Beiderseits des Dorfes griffen die Franzosen nachmittags mit starken Kräften an, sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz:

Ein östlich der Doller (Ober-Elsaß) nach Artillerievorbereitung erfolgender französischer Vorstoß scheiterte vollkommen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Zwischen Meer und Karpathen keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Carl:

Im Oyerguo-Gebirge haben deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone den Bitca Arsurilor genommen. Dort, auf den Höhen östlich von Velbor und auf dem Ostufer der Putna versuchten die Russen in mehrmaligen Angriffen vergeblich, uns den errungenen Geländegewinn streitig zu machen.

Auch auf den Bergen zu beiden Seiten des Oituz-Passes wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

Nordwestlich von Campulung ist Candesti von unsern Truppen genommen worden.

Südöstlich des Roten-Turm-Passes und der Szurduk-Straße sowie nördlich von Orsova hatten rumänische Kräfte bei starken Gegenangriffen keinerlei Erfolg; sie büßten wieder neben blutigen Verlusten über 1000 Gefangene ein.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Längs der Donau gegen den linken Flügel unsrer Stellungen in der nördlichen Dobrudscha vorfühlende feindliche Abteilungen wurden vertrieben.

Tornavaca ist vom linken Donauufer her erfolglos beschossen worden.

Mazedonische Front:

In der Ebene von Monastir starkes Artilleriefeuer. Gegen verlustreiche Angriffe des Feindes bei Lazec und Kenali und nordöstlich von Brod an der Cerna sind die deutsch-bulgarischen Stellungen restlos behauptet worden.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Aufgaben der deutschen Flotte im Weltkrieg

Vom Kapitän zur See Hollweg

I.

Die englische Presse beschäftigt sich seit der Skagerrakschlacht, ganz besonders aber in letzter Zeit, ungewöhnlich viel mit der deutschen und der englischen Flotte. Auch Herr Asquith und Herr Balfour haben sich genötigt gesehen, in ihren Guildhall-Reden das Verhalten der englischen Flotte zu rechtfertigen.

Der letzte erfolgreiche Vorstoß unsrer Torpedobootsstreitkräfte in den Kanal hat die schon lange vorhandenen Zweifel in der öffentlichen Meinung an der richtigen Nutzbarmachung der englischen „grand fleet" als wirksames Kriegsmittel erheblich verstärkt. Im „New Statesman" vom 7. 11. 1916 wird u. a. die englische Flotte unter Hinweis auf ihre defensive Haltung „eine Rüstung ohne Schwert" genannt. Mehr Wagemut wird gefordert. Helgoland soll angegriffen werden! Admiral Henderson beschuldigt in den „Times" die englische Admiralität der Unaufrichtigkeit: „Es ist müßig, zu verschweigen, daß die deutschen U-Boote beträchtliche Verheerungen anrichten." Ganz kann die sonst sehr gut disziplinierte englische Presse solche Mißtrauensäußerungen nicht mehr unterbinden, zumal auch die Ententepresse gelegentlich in dies Horn stößt. Als Gegenmittel hat sie aber schon seit einiger Zeit eine ganze Reihe von bekannten Fachschriftstellern angespornt, deren Aufgabe es ist, das gesunkene Vertrauen zu der englischen Flotte im In- und Auslande zu heben, natürlich unter Herabsetzung der Leistungen der deutschen Flotte. Die amtlichen falschen Angaben aus dem Jellicoe-Bericht über die deutschen Verluste in der Skagerrakschlacht müßte mangels besseren Beweise hierbei die Hauptrolle spielen. Unter diesen englischen Autoren finden wir unter vielen andern den Admiral Sir Cuprian Bridge, Archibald Hurd, den aus seinen gehässigen Artikeln schon vor dem Kriege in Deutschland bekannten Herrn Bywater sowie Herrn John Leyland, dem deutsche Offenheit und Entgegenkommen vor einigen Jahren leider Gelegenheit gab, deutsche Marine- und Werftenrichtungen gründlich zu studieren. Er revanchiert sich jetzt — da er nicht Besseres zu sagen weiß — mit der abgeschmackten lächerlichen Behauptung, die englische Flotte schütze auch Brasilien vor den räuberischen Angriffen Deutschlands. Auch Herr Churchill, der „Retter Antwerpens" und Vater des Gallipoli-Unternehmens, des größten Mißerfolges englischer Land- und Seemacht, den die Geschichte kennt, ehemals Leiter der Geschicke der englischen Admiralität, hat nach kurzer Gastrolle in den etwas unbequemen Schützengräben Nordfrankreichs seine ihm am meisten liegende Rolle, die des Sensationsjournalisten, wieder aufgenommen und in den Oktoberheften des „London Magazine" eine Artikelserie veröffentlicht, die den vorgenannten Zwecken dienen und die Furcht der Neutralen vor der englischen Seemacht neu beleben soll. Er schreibt: „Vom ersten Tage des Krieges an hat die englische Marine die volle und unbestrittene Seeherrschaft ausgeübt. Sie ist die alles beherrschende Vorbedingung für alle Unternehmungen des Verbandes auf allen Kriegsschauplätzen." „Ohne Schlacht haben wir alles, was die siegreiche Schlacht uns geben könnte." „Sache der deutschen Flotte ist es, die große Flotte in ihren Gewässern aufzusuchen und zu handeln; wenn die deutsche Flotte das nicht wagt, so ist es, weil sie sich nicht stark genug fühlt. Die Hochseeschlacht zu suchen und zu schlagen lag für die englische Flotte gar keine Veranlassung vor. Taten wir es dennoch, so geschah es aus dem Gefühl der Stärke." Natürlich ist der langen Rede kurzer Sinn, daß die Skagerrakschlacht ein voller Sieg Jellicoes gewesen sei. „Die Seekriegsgeschichte berichtet von keiner kühneren Behauptung der Kampfüberlegenheit auf seiten der starken Flotte und von keinem erniedrigenderen Eingeständnis der Ohnmacht auf seiten des Schwächeren." Herr Churchill kennt anscheinend die Seekriegsgeschichte nur dürftig. Alle Vergleiche der Skagerrakschlacht mit früheren geschichtlichen Ereignissen werden hinken. Am ehesten läßt sich vielleicht die Schlacht bei Cap Barfleur (29. Mai 1692) mit der Skagerrakschlacht vergleichen. Die tertia comparationis dabei sind, daß in ihr eine französische Flotte unter Admiral Tourville, die halb so stark war wie die gegnerische englisch-holländische mit der festen Absicht anschlagen, in See ging, im tapferen Angriff den überlegenen Feind schlug und ihm erhebliche Verluste beibrachte. Allerdings wurde der gehabte Erfolg — und hier endet der Vergleich — kurz darauf annulliert dadurch, daß die französische Flotte bei dem Versuch des Einlaufens in ihre Häfen, durch große Wetter und Gezeitenschwierigkeiten aufgehalten, schwere Verluste erlitt. Der englische Historiker Laird Clowes kritisiert das damalige Schlachtereignis mit folgenden Worten: „Russell (der englische Admiral) verdient Anerkennung wegen des rechtzeitigen Zusammenziehens seiner Flotte. In der Schlacht selbst oder bei der Verfolgung konnte er kaum weniger leisten." So oder ähnlich wie diese Kritik wird dereinst die unparteiische Geschichtsschreibung über den „Sieg" des Admirals Jellicoe urteilen, den die englische Presse mit Vorliebe mit Vorschußlorbeeren schmückt, und vorläufig wenigstens mit Unrecht, den „future Nelson" nennt. Gerade dieser Ehrentitel paßt nicht auf ihn. An der Berechtigung des Herrn Churchill, Kritik auszuüben, haben auch schon einige seiner eigenen Landsleute zu zweifeln angefangen. Was will er aber mit seinen Herabsetzungen der deutschen Flotte erreichen? Womit brüstet er sich? Letzten Endes damit, daß die geographische Lage Englands zu Deutschland und die von niemand bezweifelte zahlenmäßige Ueberlegenheit der englischen Flotte der kleineren, für die Verteidigung gebauten deutschen Flotte

Deutschland und die griechische Neutralität

* Lugano, 13. November

Wie dem „Giornale d'Italia" aus Athen gemeldet wird, hat der deutsche Gesandte der griechischen Regierung eine Note überreicht, in der die deutsche Regierung erklärt, daß sie Griechenland als außerhalb der Neutralität stehend betrachten müßte, falls es sein Kriegsmaterial der Entente ausliefern würde. Der Schritt habe sehr überrascht, da infolgedessen Griechenland in die Zwangslage komme, eine Entscheidung treffen zu müssen.

Neue Erfolge an der Narajowka

Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im östlichen deutschen Hauptquartier

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Am Dnjestr, 10. November

Die Erfolge zwischen Narajowka und Zlota Lipa vom 8. November wurden heute in gelungener Unternehmung vervollständigt, indem den Russen das letzte Grabenstück südwestlich Folwarki Krasnolesie entrissen wurde. Um 1 Uhr setzte bei plötzlich durchbrechendem hellen Sonnenlicht unsre starke Artillerie- und Minenwerferbeschießung ein, die den russischen Graben völlig zertrommelte. Um 3 Uhr stürmten Ersatzkiner drei Linien hintereinander und nahmen die russische Hauptstellung. Gefangene wurden gemacht. Bisher wurden aus den stellenweise völlig eingeebneten Gräben drei Minenwerfer, ein Maschinengewehr als Beute eingebracht. Sofort einsetzende russische Gegenstöße wurden abgewiesen. Um 3 Uhr abends brach der vierte russische Gegenangriff zusammen, die blutigen russischen Verluste sind sehr schwer. Vor allem ist nach der glatt und erfolgreich durchgeführten Unternehmung die beherrschende Stellung nun völlig in unserm Besitz. Ein bei Morgengrauen einsetzender fünfter starker Gegenangriff wurde wie die vorhergehenden restlos abgewiesen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

(Kb)

Fliegerangriffe im Westen

× Berlin, 13. November. (Amtlich)

Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November zwischen 9 Uhr 30 Min. und 10 Uhr 30 Min. abends Ortschaften und Fabrikanlagen im Saargebiete an. Da die Bomben zum Teil auf freies Feld fielen, zum Teil überhaupt nicht explodierten, wurde nur geringer Sachschaden angerichtet, militärischer Sachschaden überhaupt nicht. Dagegen wurden verschiedene Wohnhäuser getroffen und dabei in Burbach ein Einwohner getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt, in Dillingen zwei leicht verletzt. In Saargemünd wurde durch einen verirrten Flieger ein Haus zerstört und dabei zwei Einwohner getötet und sechs leicht verletzt. Ein Angriff auf lothringische Ortschaften, der am selben Tage kurz vor Mitternacht erfolgte, blieb gänzlich erfolglos. Noch in derselben Nacht warfen unsre Flugzeuggeschwader über 1000 Kilogramm Bomben auf Lunéville, Nancy und den Flugplatz Malzéville ab. An der Somme belegten unsre Bombengeschwader in derselben Nacht die Bahnhöfe, Munitionslager, Truppenunterkünfte und Flugplätze des Feindes mit nahezu 6000 Kilogramm Bomben. Noch lange war der Erfolg durch gewaltige Brände weithin sichtbar.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19161114/1